

für die sechs östlichen Provinzen, eines neuen Unterrichtsgesetzes und Reform der Grundeigentumsverhältnisse.

Das Bestreben der Regierung gehe auf Erhaltung und Befestigung des Friedens. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten vor Erörungen zu wahren, seien erfolgreich gewesen. Der König hoffe, daß auch in der Folge die von ihm in demselben Sinne geleitete auswärtige Politik dasselbe erfreuliche Ergebnis haben werde: Förderung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu den Außenmächten, sowie Wahrung des Ansehens und Unabhängigkeit Deutschlands, daß schließlich der Landtag zum Segen des Landes mit der Regierung zusammenwirke.

München, 7. Okt. Nach der gestern erfolgten Kammerrücklösung versammelten sich Abends noch einmal die Mitglieder der Fortschrittspartei, um über einen Aufruf an die Wähler zu beraten. Man spricht davon, daß eine königliche Proklamation werde erlassen werden. Die Neuwahlen haben nach der Verfassung innerhalb dreier Monate zu geschehen, die Einberufung jedoch steht in dem Ermessen des Königs: die Situation überhaupt, insbesondere aber, daß das Budget mit dem 31. Dez. abläuft, machen es erklärlich, daß Neuwahlen und Einberufung so schnell als möglich erfolgen.

Königsberg, 7. Okt. Bei dem gestrigen Brande der Glaswaage sind 30,000 Ctr. Glas durch das Feuer vernichtet worden. Die Vorräthe waren mit 500,000 Thlr., die Gebäude mit 18,000 Thaler versichert, von ersteren ist fast nichts gerettet. Durch den Brand, über dessen Entstehung bis jetzt noch nichts bekannt ist, sind 100 Arbeiter brotlos geworden.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 6. Okt. Bei der letzten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen in Ludwigslust hatte unter vielen Anderen auch der verdiente Alterthumsforscher Geh. Archivrat H. v. Scherwin die Ehre, Sr. Maj. vorgestellt zu werden. Der Großherzog bediente sich, indem er den genannten Gelehrten dem Könige präsentierte, der Wendung: „Dies ist mein Humboldt“ — worauf der König an den Vorgestellten die Worte richtete: „Da will ich Ihnen wünschen, daß, wenn man Ihnen einmal nach Ihrem Tode ein Denkmal setzt, nicht so viel Ungutreffendes dabei geredet werden möge, als kürzlich bei der Monumentierung meines Humboldt in Berlin geschehen.“

Wien, 7. Okt. Die Kaiserin empfing den Kronprinzen von Preußen gestern auf der Treppe der Hofburg. Heute Vormittag stattete der Kronprinz dem Kaiser einen Besuch ab, welcher eine Stunde dauerte. Hierauf besuchte der Kronprinz die Kaiserin und die Erzherzoge, empfing sodann eine Deputation seines Regiments, sowie das diplomatische Corps. Abends fand ein Hofgaladiner Ball und sodann Besuch des Hofopertheaters.

Wien, 8. Okt. Der Kronprinz von Preußen empfing heute den Reichskanzler Grafen Beust und die Minister. Mit dem Minister Bismarck hatte derselbe eine lange Unterredung. Die Abreise des Kronprinzen erfolgt morgen früh über Cormons nach Venedig. Die heutigen Abendblätter melden als sicher, daß der Kaiser dem Sultan einen Gegenbesuch abstatten und sodann der Eröffnung des Suezkanals beiwohnen werde.

Paris, 7. Okt. Die Kaiserin verläßt heute Venedig, um sich direct nach Athen zu begeben. Die Reise nach Jerusalem ist, trotz der Vorstellungen des Herrn Ministers der ausw. Angelegenheiten, noch nicht definitiv aufgegeben. J. M. die Kaiserin hat dem Papste versprochen, die heil. Stadt zu besuchen und beehlt sich ihren Entschluß bis nach der Ankunft in Constantinopel vor.

Die Nachrichten aus Algier und Constantine lassen eine neue Hungernöth in der Colonie befürchten.

In Mülhausen fand gestern ein großes Meeting von Fabrikanten gegen eine Verlängerung des von der kais. Regierung willkürlich abgeschlossenen Handelsvertrags mit England statt.

Baron Alphons v. Rothschild ist nach seiner Besichtigung Chateauraffitte abgereist, um von dem köstlichen Producte der diesjährigen Lese zu kosten.

Paris, 8. Okt. Die „Gazette de France“ will wissen, daß der Kaiser am 16. Okt. nach Compiègne reisen wird.

Paris, 9. Okt. Erste Unruhen sind in Aubin im Departement Aveyron ausgebrochen. Fierende Kohlenarbeiter wollten den Obergingenieur ertränken. Der Unterpräfekt und der Substitut sind verwundet. Die Truppen feuerten, es gab 10 Tode und viele Verwundete.

Madrid, 7. Okt. In Gadesa und Carolina ist die Republik proclamirt worden. Die Flucht der Insurgenten von Neus hat noch keine Befestigung gefunden.

Landwirthschaftliches.

Das Futterstroh. Voraussetzlich wird im nächsten Winter wegen Mangel an Heu das Stroh weit mehr den Fütterungszwecken dienen müssen, als dies in anderen Jahrgängen der Fall war; es dürfte daher ganz am Platze sein, jetzt schon auf einige Punkte hinzuweisen, die die Qualität des Strohes als Futtermittel erhöhen. Nicht selten ist es der Fall, daß man in den Wirthschaftsräumlichkeiten dem Stroh die unteren Stellen der Scheunenviertel oder dumpfe, dem Luftzug unzugängliche Stellen anweist. Es kann hiergegen nichts gesagt werden, wenn das Stroh zum Einstreuen benutzt werden soll; aber wenn man es zum Füttern verwenden will, so muß man es auf einem Gebälke aufbewahren und es so legen, daß es von der Luft gehörig durchstrichen werden kann; denn nur hierdurch wird es vor Vermoderung und Verschimmelung, also vor Unschädlichkeit bei der Fütterung bewahrt. Auch bezüglich des Schneidens des Strohes glauben wir Folgendes bemerken zu müssen. Seit her war es allgemein üblich, das Häcksel wenigstens für Pferde so kurz als möglich zu schneiden; allein in der neuesten Zeit hat man sich zweifellos überzeugt, daß das kurze Häcksel gar leicht im thierischen Magen zu Verballungen Anlaß gibt und daß sich daher ein Häcksel, das etwa 1—1½ Zoll lang ist, sich weit besser eignet und zwar auch schon aus dem Grunde, weil man mit langem Häcksel weiter reicht, als solchem, welches kurz geschnitten ist.

Verschiedenes.

Eine Jagd auf Katzen kommt nicht alle Tage vor, aber mitunter doch. Ein Bäcker in der Brie merkte am Charfreitage, daß eines Nachbars Kaze ihm die Hälfte von einem ganzen Käse aufgefressen hatte, was ein um so größeres Verbrechen war, als der Käse eben zur Versendung reif gewesen. Der Bäcker schwor, den Kater todt oder lebendig in seine Gewalt zu bringen. Er nahm seine Flinte und sah etwa 50 Schritte von seinem Bestimmungsorte den schönsten Dieb ganz gemüthlich mit halbgeschlossenen Augen verdauen. Anlegen, schießen und verfehlen war ein Werk von drei Sekunden. Der Kater brannte durch, aber ein Feldhüter kam und nahm den Thatbestand des verbotenen Schießens am Feiertage auf. Gut, sagte der Bäcker, ich werde die Strafe bezahlen, aber den Kater muß ich haben. Er folgte der Spur seines Wildes, nicht ohne seine Flinte wieder geladen zu haben. Hundert Schritte weiter wird er von zwei Gendarmen abgefaßt. — Uebermaliges Protokoll. — Er zieht Kache schraubend seines Weges weiter. Der Kater schießt in eine Schöpfung, der Bäcker stürzt nach. Kommt ein Privatförster. — Neues Protokoll. — Der Bäcker jagt unerhörten weiter, er bemerkt in der Ferne im Haidekraut etwas Weißes. Er schießt und tödtet eine herrliche Angorafazze. — Leider aber war dieselbe nicht das verfolgte Wild, sondern das Eigenthum des Forstwärters. — Viertes Protokoll. — Der verfolgte Kater lebt heute noch, aber das Resultat dieses rachsüchtigen Tages war für den Bäcker: 4 Protokolle macht 40 Fr., Konfiskation der Flinte 50 Fr., Preis der gemordeten Angora 20 Fr., in Summa 110 Fr. Der Käse als solcher war keine 5 Fr. werth.

Curiosum. Es geht uns aus Berlin eine Mittheilung zu, die ziemlich unglücklich klingt, die der Einsender jedoch aus ganz sicherer Quelle geschöpft zu haben erklärt. Danach hat sich eine junge Hamburger Dame, eine der reichsten Erbinnen der Hansestadt, als Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft engagiren lassen und bewahrt in ihrem Auftreten ganz die Einfachheit ihrer Stellung. Der Grund, welcher sie zu diesem Schritte geführt hat, ist der, daß die junge Dame nur einem Manne die Hand reichen will, der sie als armes Mädchen um ihrer selbst willen liebt; nur diesem will sie ihre Geldsäcke zubringen. Auch die Strafe, in welcher die junge Dame als Verkäuferin fungirt, nennt der Einsender, doch verschweigen wir dieselbe, um nicht alle Heirathsspekulanten der Residenz zu veranlassen, die Dame aufzusuchen und ihr Liebe zu heucheln.

In Berlin war ein Gerichtsdienner von einem Gerichtsrath „Gel“ titulirt worden. Nachschraubend stürzte er zum Gerichtsdirektor. „Verlagten Sie den Gerichtsrath“, sagte dieser, wegen Verlegung des Amtsgeheimnisses.“

Anzeiger für Stadt und Land.

Antsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inzerate: Die dreiwöchentliche Zeitzeile oder deren Raum 2 fr.

No. 121. Donnerstag den 14. Oktober 1869.

Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher! Rekrutierung.

Die Ortsvorsteher werden in Folge höhern Auftrags aufgefordert, in ihren Gemeindebezirken nachzuforschen und zu erheben ob nicht Militärpflichtige früherer Altersklassen, welche seiner Zeit und zwar rechtzeitig ausgewandert sind, sich nun wieder auch wenn sie ein auswärtiges Staatsbürgerrecht erlangt haben sollten, im Königreiche befinden, die zwar die Absicht bleibenden Aufenthalts im Lande haben, aber um der nachträglichen Beziehung zur diesseitigen Aushebung zu entgehen, abthätlich die Wiederaufnahme in das diesseitige Staatsbürgerrecht unterlassen. Ueber Fälle dieser Art ist alsbald Anzeige hieher zu erstatten, soferne der Betreffende das 36. Jahr noch nicht zurückgelegt hat. Schorndorf, den 12. Okt. 1869. R. Oberamt. Zais.

Schorndorf. **Traubenzucker** bester Qualität empfiehlt Carl Veil.

Schorndorf. **Junges fettes Sammelfleisch** ist fortwährend zu haben per A 10 fr. bei Johannes Hirschmann, Metzger am untern Thor.

Schorndorf. **Gutes frisches reines Schweineschmalz** empfiehlt, das A zu 28 fr. Gottlieb Schwegler.

Schorndorf. **Trauben-Verkauf.** Den Trauben-Ertrag von zwei Viertel Weinberg in der Grafenhalde verkauft am Freitag den 15. Oktober Vormittags 11 Uhr auf dem Platze Schulmeister Müller.

Schorndorf. **Einen deutschen Ofen** verkauft Schloffer Koch.

Pr. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grundkapital von fünf Millionen 250,000 fl. und einem Reservefond von circa einer Million Gulden. In allen deutschen Staaten concessionirt, versichert diese Gesellschaft: Mobilien und Waaren aller Art, Maschinen, Fabrikgeräthschaften und Utensilien. Ferner: Getreide, Ackergeräthe, Vieh und Erntebestände in Scheunen und Schobern, überhaupt fast alle beweglichen Gegenstände, gegen allen und jeden Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag, Löschten, nöthiges Ausräumen, oder durch Entwerden beim Brande entsteht. Die Brandschäden werden loyal und rasch erledigt, bei etwaigen Streitigkeiten unterwirft sich die Gesellschaft dem Ausspruche der inländischen Gerichte. Die Prämien (Beiträge) sind billigt gestellt, eine Nachzahlung kann niemals verlangt werden. Antragsformulare u. s. w. sind gratis zu haben, und wird jede weitere Auskunft, sowie Beihilfe bei der Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bereitwilligt ertheilt durch

die Bezirks-Agenten: Fr. Kies, Uhrmacher in Schorndorf. L. F. Pfenzenmayer, Stiftungspfleger in Schnaitth. Joh. Felger, Hirschwirth in Winterbach. Joh. Fried. Schmid, Schreiner in Grunbach. P. J. Rall, Kaufmann in Lorsh.

Schorndorf. **Neue Kommoden, Nachttischchen, Schatullen, sowie Koffer** in verschiedener Größe verkauft B. K. a g, Schreiner bei Nagelschmied Schaal's Wittwe. Eine ältere gut erhaltene **Mehltruhe** verkauft der Obige.

Schorndorf. **Trauben** kauft Bäcker Straub.

Schorndorf. **Trauben** kauft Bäcker Menner's Be.

Grunbach. Neue holländische Heringe

sowie feinsten
Limburger- & Schweizer-Käse
empfiehlt billigst
Immanuel Gottlob Fischer.

Schorndorf.
250 fl.

Pflegschaftsgeld hat bis Martini aus-
zuleihen
Ludwig Hahn.

Glück auf!

Das Spiel der Mailänder 10-
fres. Loose ist von der Königl.
Württembergischen Regie-
rung gesetzlich gestattet.

Am 15. October d. J.
beginnt von Neuem die überaus gross-
artige mit den namhaftesten Tref-
fern, als

250,000, 150,000, 100,000
50,000, 40,000, 25,000,
2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à
12,000, 3 à 11,000, 3 à
10,000, 4 à 8,000, 5 à 6,000,
11 à 5,000, 4,000, 131 à 2,000,
6 à 1,200, 156 à 1,000, 206 à
500, 6 à 300, 272 à 200, 24500
Gewinne von 110, 100 etc. etc.
ausgestattete und in der nahezu an

4 Millionen

zur Auszahlung gelangende Capita-
lien-Verloosung, in welcher nur
Gewinne gezogen werden.

Gegen Einsendung von
3 1/2 Gulden oder 1 3/4
Gulden oder 52 1/2 Kr.

am bequemsten durch die jetzt übli-
chen Postkarten oder gegen
Postvorschuss, versende ich die
mit obiger Glücks-Devisen versehenen
Staats-Original-Loose (keine
verbotenen Promessen) prompt und
verschwiegen selbst nach wei-
tester Entfernung.

Gewinnelder wie amtliche
Ziehungslisten erfolgen sofort
nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauens-
voll zu wenden an das vom Glücke
besonders bevorzugte Bankhaus von
Sigmund Heckscher,
in Hamburg. 21

Tagesneuigkeiten.

Ludwigsburg, 10. Okt. Der Ertrag aus dem vormalig
v. Röder'schen Weinberg in Hoheneck, der dem Herrn Professor
Baumgärtner in Stuttgart gehört, an Portugiesern ist um 75 fl.
per Eimer verkauft. Derselbe wog 93 Grade gegen 90 im Vor-

Schorndorf. Heute Donnerstag Nebelsuppe

mit Sauerkraut und gutem
alten Bier, wozu ergebenst einladet
G. Haussmann z. Köhle.

Bei Obigem ist über die Kirchweih schönes
Kalb- und Schweinefleisch
zu haben; ebenso jeden Tag frische Saitenwürste.

Gmünd.
Zum Monnement, sowie amtlichen und Privat-Bekanntmachungen aller Art erlauben
wir uns die in unserem Verlage wöchentlich 5mal erscheinende, nicht nur im Oberamtsbezirke
Gmünd, sondern auch in den benachbarten Oberämtern, namentlich Welzheim, sehr verbreitete

„Nems-Beitung“

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Gmünd,
— Auflage 1700 —

mit der wöchentlich 1mal je am Sonntag erscheinenden Gratis-Unterhaltungs-Beilage
„Der Feierabend“
bestens zu empfehlen. Preis vierteljährlich sammt Postgebühren 45 fr. Anzeigen die ein-
spaltige Zeile 3 fr. Bei öfteren Einrückungen bewilligen wir Preis-Ermäßigung.
Die Expedition der Nems-Beitung.

Göppingen.
Wechsel und Gelder nach Amerika
in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen
wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir
namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Cie.

Arabische Gummi-Kugeln

von
W. Stuppel in Alpirsbach.
Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit
und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 fr.
in beiden hiesigen Apotheken.

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms,

welche gewöhnlich von 60—70 Oekonomen im Alter von 17—30 Jahren aus allen Theilen
Deutschlands und des Auslandes besucht ist, beginnt das neue Semester am 15. October;
gleichzeitig beginnt auch die damit verbundene Specialschule für Müller. — 12 Fachlehrer,
— Pension in der Anstalt, — Gesamtkosten pro Semester 125 Thaler. — Am Schluß
des Semesters wurden 15 Mann als Volontaire und 21 theils als Verwalter und Inspec-
toren, theils als landw. Wanderlehrer vom Unterzeichneten, der gern weitere Auskunft er-
theilt, placirt.

Worms, 1. Juli 1869.

Dr. Schneider.

jahr. Der Ertrag des hiesigen Anlagen-Weinbergs, zu 1 1/2 Eimer
geschätzt, meist Portugieser und schwarze Rißlinge wurde im öffentl.
Ausschreib um 60 fl. verkauft.

Lauffen, 11. Okt. Der von Dietzheim kommende Bahn-
zug 78 hat gestern Abend auf hiesiger Station ein gräßliches Opfer
gefordert: Weichenwärter Götz ist durch den einfahrenden Zug an

seinem Posten überfahren und sofort getödtet worden. Vermuthlich
ist Götz, den ziemlich verspäteten Zug erwartend, in seinem Wärter-
häuschen eingeklamert und durch den nahenden Zug aufgeweckt
beim Ueberspringen des Schienengeleises gefallen. Derselbe hat von
seinen Vorgesetzten das Lob eines sonst sehr zuverlässigen und pflicht-
getreuen Dieners; 7 Kinder, wovon 6 noch unverorgt, umstehen
trostlos den Sarg ihres ihnen so jäh entrißenen Vaters und Er-
nährers.

München, 9. Okt. Die gestrige Versammlung der Fort-
schrittspartei in der Centralhalle wurde von dem Abg. Kühmann
eröffnet. Er ermächte zum Festhalten am Programm der Fortschritts-
partei bei der bevorstehenden Neuwahl. Denn er müsse gestehen:
wenn beim Eintritt Bayerns in den Nordbund auch alle die Schreck-
nisse über uns hereinbrächen, welche die Ultramontanen prophezeien,
so würde er lieber diese Schrecknisse auf sich nehmen, als die Herr-
schaft der altbayerischen Ultramontanen. (Bravo!) Auf besondere
Einladung und mit Jubel begrüßt, ergriff nun Dr. Witt das Wort.
Wir stehen, sagt er, an einem Wendepunkte, Jeder müsse klar sehen
und klar werden, ob in Zukunft die nationale, fortschrittliche Gesin-
nung Boden zu gewinnen hat, oder ob wir uns zu beugen haben
unter dem Joch der ultramontanen Partei; sollen wir auf dem Wege
nationaler Entwicklung fortgehen, oder soll das mit dem römischen
Jehuitismus affilirte Pfaffenhum herrschen? So scharfe Ausdrücke
wähle er sonst nicht, der scharfen Situation gegenüber gelte es aber,
den bezeichnenden Ausdruck zu gebrauchen. Redner schildert den Cha-
rakter der gegenüberstehenden Partei und deren Kampfweise und sucht
aus Thatsachen, die in jüngster Zeit vorkamen, namentlich aus der
Aeufserung eines Hauptkämpfers, welcher den Fürsten Hohenlohe
einen Hochverräter genannt hatte, bei Gericht aber behauptete, er
habe nicht die Absicht zu beleidigen gehabt, zu beweisen, daß den
Gegnern dieses Thun und nachherige Leugnen niemand Anderes ge-
lehrt habe, als der Bischof von Regensburg. (Anhaltendes lautes
Bravo!) Der nächste Redner war Bürgermeister Fischer von Augs-
burg. Er schloß: Ein großes, dickes Kirchenlicht habe nach den
letzten Wahlen ausgerufen: „Ich meine, es muß sich die Bavaria
umkehren und der Stadt den Rücken zugehren. Allein ich will noch
lieber eine Bavaria von hinten sehen, als das lachende Gesicht der
Herren vom Konzil. Zum Schluß noch eine Bitte: wählen Sie sich
zu dem bevorstehenden Kampfe kein Wort, das dem Programme ir-
gend einer liberalen Partei entnommen ist; gehen Sie in den Wahl-
kampf nur mit dem Schlachtrufe: „Wir wollen, wir werden nicht
ultramontan und meistern lassen.“ (Anhaltender Beifall!) Es sprach
noch Schaus, Gelbert, Kraußold, M. Barth, Apellrath Schmitz,
worauf Kühmann die Versammlung nach dreistündiger Dauer mit
einem Hoch auf Deutschland schloß.

— In St. Cloud, wo man gestern Nacht Kunde von dem
Aufstand in Aubin erhielt, brachte diese Hubschpost einen solchen
Eindruck auf den „Vater des Volkes“ hervor, daß man ägerte,
davon im Bitterheim'schen Journal zu sprechen, welches deshalb
verspätet erschien.

Ein Frühstück in Malmaison.

G. M. Dettlinger.

(Schluß.)

Fünf Stunden später begab er sich zur Kaiserin.

„Majestät, sprach er, den Schweiß von der Stirne wischend,
Ihr Befehl ist erfüllt. Ich eile nach Malmaison, um Anstalten zum
morgigen Frühstück zu treffen.“

„Haben Sie auch einen Strauß bekommen?“

„Ja, Majestät!“

„Und wie viel Papageien?“

„Dreihundzwanzig.“

„Und werden wir daran auch genug haben? Ich habe alle
meine Hofdamen eingeladen.“

„Ich dachte mir das und habe zur Vorsorge fünf Duzend
Nachtigallen aufgeschafft.“

Fünf Duzend? Was kosten die lieben Thierchen?

„Das Stück 25, zusammen 15,000 Franken.“

„Ah bien! machen Sie Ihre Sache gut. Morgen Vormittag
mit dem Glockenschlage elf bin ich mit meinen Hofdamen in Mal-
maison. Ach, ich kann Ihnen nicht sagen, Laguiptierre, wie sehr ich
mich auf dieses Frühstück freue. Apropos, wir haben doch auch
Flamingo?“

„Alles, was Cuere Majestät verlangt haben.“

„Nun denn auf Wiedersehen!“

Laguiptierre fuhr, begleitet von sechs Unterköchen, ohne Aufschub
nach Malmaison. Bald darauf kam auch die Menagerie aus dem
Jardin des plantes an.

Am andern Morgen, mit dem Glockenschlage elf, fuhr die
Kaiserin, begleitet von einem Schwarm von Hofdamen, in den
Schloßhof von Malmaison ein.

„Zur Feier der frohen Siegesnachricht, die gestern eingelaufen
ist, habe ich beschlossen, Ihnen heute eine seltene Ueberraschung zu
bereiten,“ sagte die Kaiserin. „Erfahren Sie nun, meine Damen,
daß Ihrer ein Frühstück harret, das Ihre kühnsten Erwartungen
übertreffen wird. Sie werden neue, höchst interessante Bekannschaf-
ten machen. Wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir ohne Auf-
schub ans Werk gehen; denn ich habe, aufrichtig gesagt, einen heid-
nischen Appetit und kann das Frühstück nicht erwarten.“

Die Kaiserin und ihre Damen begaben sich zu Tische. Jo-
sephine klingelte . . . und einen Augenblick später erschienen die zwei
ersten Schüsseln. Ein Page annoncirte:

„Nachtigallen- und Pfauen-Zungen.“

„Sie erstaunen, meine Damen. Sagte ich Ihnen nicht gleich,
Sie würden neue interessante Bekannschaften machen? Kosten Sie,
meine Lieben, und haben Sie die Güte, sich dabei zu erinnern, daß
sowohl diese als alle andern Speisen, welche nachfolgen werden,
ausgesuchte Lieblingsgerichte des großen Heliogabalus waren.“

„Heliogabalus?“ wiederholte die jüngste Hofdame. „Der
Name kommt mir bekannt vor. Ich glaube, ihn unlängst im Moni-
teur gelesen zu haben. War dieser Heliogabalus nicht ein englischer
General?“

„Wo denken Sie hin, meine Liebe?“ sagte eine ältere Hof-
dame mit einem Schminckpflasterchen. „Heliogabalus war ein römi-
scher Trauerspieldichter.“

„Ich bitte um Entschuldigung, liebe Herzogin; entgegnete
Josephine mit atlasweichem Lächeln, Heliogabalus hatte die Ehre,
Kaiser von Rom zu sein.“

„Richtig! richtig!“ rief die Herzogin; mein Gedächtniß läßt
mich dann und wann im Stiche . . .“

„Essen Sie, meine Damen, sonst wird es kalt.“

Die Damen fingen zu kosten an; aber keiner von allen woll-
ten die Speisen recht behagen; auch der Kaiserin schienen sie durch-
aus nicht zu munden, obgleich sie sich die Miene gab, als ob sie
dieselben, Gott weiß wie sehr, delikate fände.

„Nun, meine Damen,“ fragte Josephine, „schmeckt es Ihnen?“

„Verzeihen Cuere Majestät,“ sagte die jüngste Hofdame, „wenn
ich offenherzig bekenne, daß ich aus diesen Speisen nicht recht klug
werden kann.“

„Wie soll ich das verstehen, Marquise?“

„Ich will damit sagen, daß diese Speisen, streng genommen,
weder gut noch schlecht schmecken.“

„Der Geschmack, reizende Freundin, ist sehr verschieden.“

„Ich finde namentlich die Nachtigallen-Zungen ganz excellent.“

„Ich auch! ich auch!“ riefen alle Uebrigen, der Kaiserin zu
Liebe, schnitten aber ein Gesicht dabei, als ob sie eine Dosis Colo-
quinten hinabgewürgt hätten.

„In demselben Augenblick erschienen zwei neue Schüsseln.“

Der Page annoncirte:

„Papageien- und Fasanen-Gehirn.“

Der ganzen Tischgesellschaft fuhr ein Schreck durch alle Glieder. „Nehmen Sie, meine Damen,“ bat die Kaiserin; „vielleicht finden die Speisen vor Ihrem Richterstuhl, Ihrem Kennergaumen, mehr Gnade als deren Vorgängerinnen.“

Die Damen kosteten abermals, aber diese Schüsseln schienen ihnen noch weit weniger zu gefallen.

„Welch' ein barbarischer Geschmack! flüsterte eine Hofdame ihrer Nachbarin zu. „Die Zungen waren zäh wie Leder, und diese Hirnspeisen sind so weich wie Pomade.“

„Was sagten Sie so eben, liebe Gräfin, fragte die Kaiserin die das Gemurmel gehört hat.

„Ich sagte zu meiner Nachbarin, daß ich das Papageien-Gehirn außerordentlich delikate finde.“

„Das freut mich, theure Gräfin; aber wie kommt es denn, daß Sie wenig davon essen?“

„Ich esse gern etwas von Allem.“

„Und Sie, liebe Marquise, Sie essen ja gar nichts,“ sagte die Kaiserin zu einer andern Hofdame.

„Ach, Majestät, ich habe leider gar keinen Appetit.“

„Sagen Sie lieber, es schmeckt Ihnen nicht.“

„Im Gegentheil, ich bewundere den Geschmack Heliogabalus.“

„Wie man nur so lügen kann!“ sagte die jüngste Hofdame zu ihrer Nachbarin. „Diesem Heliogabal könnte ich, wenn er noch am Leben wäre, ...“

„Was könnten Sie, liebe Marquise?“ fragte die Kaiserin, deren feines Gehör diese Phrase aufgeschnappt hatte.

„Ich könnte ihm,“ fuhr die Marquise fort, „vor Freuden um den Hals fallen.“

„Schmeckt es Ihnen wirklich so gut?“

„Vortrefflich?“

„So greifen Sie doch zu; Sie sehen ja, daß noch genug Vorrath da ist.“

„Ich spare den letzten Funken meines Appetits für die Braten auf,“ erwiderte die Marquise, die in einem Nu lügen gelernt. In demselben Augenblicke erschienen die zwei letzten Schüsseln. Der Page annoncierte:

„Flamingo- und Straußen-Braten.“

„Das fehlt noch!“ rief die junge Marquise und hielt sich ein Tuch vor's Gesicht, um das Lachen zu unterdrücken.

„Mein Gott!“ rief die Kaiserin, warum essen Sie denn nicht, meine Damen?“

„Ach! Majestät,“ rief der ganze Hofstaat wie aus einem Munde, „wir sind schon völlig satt.“

„Das ist nicht wahr, meine Damen. Sie sind so hungrig wie ich, aber es schmeckt Ihnen nicht, und, aufrichtig gesagt, ich kann es Ihnen gar nicht verdenken, mir (es schien der Kaiserin schwer zu werden, dies zu gestehen) schmeckt es auch nicht. Gott im Himmel, ich habe mir diese Speisen ganz anders gedacht, aber trotz allem Respekt für Meister Heliogabalus kann ich seinen Lieblingsgerichten auch nicht den mindesten Geschmack abgewinnen. Ich glaube Ihren Wunsch zu errathen,“ sprach Josephine, schellte und sagte zu dem eintretenden Kammerdiener:

„Tragen Sie diese Schüsseln ab und sagen Sie dem Koch, daß er schnell etwas Anderes bereiten soll. Ich habe Hunger!“

„Ich auch, ich auch!“ riefen die Hofdamen unisono.

„Also doch nicht satt?“ fragte die Kaiserin.

„Ach nein, Majestät,“ riefen Alle.

Die Kaiserin lachte, und ihre Damen mußten mitlachen.

Eine halbe Stunde später servirte ihnen Laguiquirre ein einfaches Gabelfrühstück, das Alle mit wahren Heißhunger verschlangen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Als der Kaiser nach Paris zurückgekehrt war, sagte er zu seiner Gemahlin:

„Ich habe schöne Dinge von Ihnen gehört. Sie haben in Malmaison Ihren Damen ein römisches Frühstück gegeben, das, wie ich aus guter Quelle weiß, ein enormes Geld gekostet und Ihnen nicht einmal geschmeckt hat. Was Sie für Einfälle haben, Madame! Wie man sein Geld auf solche Weise verschwenden kann! Ich habe nichts dagegen, wenn Sie für eine Blume, die in Ihren Treibhäusern in Malmaison steht, 3 bis 4000 Fr. bezahlen; aber an ein abgeschmacktes Frühstück 30,000 Fr. vergeuden, ist wirklich etwas stark, Madame. Ein Frühstück à la Heleogabale, Pfauen- und Nachtigallen-Zungen, Papageien- und Fasanengehirn, Flamingo- und Straußenbraten, ich begreife nicht, wie Jemand solches Zeug essen kann! Sie haben mir die halbe Menagerie des Jardin des plantes, meinen Strauß und Flamingo abgeklackten lassen. Das Alles hätte ich Ihnen gern verziehen, hätten Sie wenigstens so viel Aufmerksamkeit für mich gehabt, meinen Lieblingspapagei zu schonen.“

„Welchen meinen Eure Majestät?“

„Den dreifarbigigen Arras, der in sieben verschiedenen Sprachen vive l'empereur rief.“

„Haben wir den auch gegessen?“ fragte die Kaiserin ganz bestürzt.

„Freilich! Freilich! ich hätte lieber ein Land als diesen Papagei verloren.“

„Trösten sich Eure Majestät! So lange es noch eine Nation gibt, die vive l'empereur ruft, können Sie den Verlust eines Papageien, den man diesen Ruf eingelernt, leicht verschmerzen.“

„Sie haben Recht, Madame. Einen Engel, wie Josephinen kann man nicht zürnen! Alles ist vergessen und vergeben,“ sprach der Kaiser, drückte einen Kuß auf ihre Stirne und verließ lächelnd das Cabinet seiner erlauchten Gemahlin, die freundenstrahlend ihn nachsah, dann mit einer Thräne gegen den Himmel blickte und: „Gott segne ihn!“ ausrief.

Ein Duell auf Pulverfässern. Vor Beginn des amerikanischen Freiheitskrieges herrschte zwischen den britischen und amerikanischen Offizieren eine gewisse eifersüchtige Spannung. Ein englischer Major, welcher sich von dem Capitän (späteren General) Putnam beleidigt glaubte, schickte diesem eine Herausforderung. Letzterer bat, statt eine directe Antwort zu geben, um eine Unterredung. Der Major begab sich in das Zelt des Amerikaners und fand ihn, ruhig seine Pfeife rauchend, auf einem kleinen Fäßchen sitzen. Ich bin nur ein elender Pantee, begann Putnam, und habe nie in meinem Leben ein Pistol abgefeuert; Sie werden daher einsehen, daß Sie bei einem Pistolenduell unverhältnismäßig gegen mich im Vortheil sind. Bemerken Sie diese beiden Fäßchen mit Pulver, ich habe in jedes derselben ein Loch bohren und eine Lunte hineinstecken lassen. Wollen Sie jetzt gefälligst auf dem andern Fäßchen Platz nehmen, so werde ich die Lunte anzünden lassen, und wer am längsten sitzen bleibt, ohne zu zucken, soll als Sieger aus diesem Duell hervorgehen. Das Zelt war mit Offizieren gefüllt, welche sich über den sonderbaren Einfall des alten Wolfs (wie Putnam gewöhnlich genannt wurde) sehr ergötzten und dadurch den Major bestimmten, auf den Vorschlag einzugehen. Das Zeichen ward gegeben. Putnam rauchte mit dem größten Gleichmuth seine Pfeife fort, ohne sich im Geringsten um die stets weiter glimmenden Lunte zu bekümmern, wogegen der englische Officier, obwohl ein braver Haudegen, sich nicht enthalten konnte, seine Lunte mit einiger Unruhe zu beobachten. Die Zuschauer entfernten sich, einer nach dem andern, aus dem gefährlichen Bereiche der zu erwartenden Explosion. Als endlich das Feuer nur noch wenige Zoll von dem Fäßchen entfernt war, konnte es der Major nicht länger aushalten; er sprang auf, riß die Lunte heraus und rief: Das ist ein vorzügliches Mord, ziehen Sie Ihre Lunte heraus, Putnam, ich gebe nach! Gemach, Herr Major, erwiderte dieser, langsam aufstehend, es ist so gefährlich nicht: die Fässer sind nur gefüllt mit — Zwiebeln.

Anzeiger für Stadt und

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 122.

Samstag den 16. Oktober

1869.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Abgabe der Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, die Militärpflichtigen des gegenwärtigen Jahres auf die ihnen obliegende Verpflichtung zur Bezahlung der gesetzlichen Abgabe, sofern solche bei der Musterung als untauglich erkunden oder in die Ersatzreserve verwiesen werden, aufmerksam zu machen und insbesondere darauf, daß bei der am nächsten Montag stattfindenden Musterung durch die Anwesenheit des Cameralbeamten im Musterungsort zur sofortigen Bezahlung der Abgabe von den als untauglich erkundenen Militärpflichtigen Gelegenheit gegeben ist.

Schorndorf, 15. Oktober 1869.

K. Oberamt. Zais.

Revier Hohengehren. Bucheln-Verkauf.

Der diesjährige Ertrag an Bucheln in den Staatswaldungen des diesseitigen Reviers, zu 50 Eri. geschätzt, wird distriktweise

Freitag den 22. Oktbr.

Vormittags 9 Uhr bei der Försterswohnung in Hohengehren im Aufstreich verkauft. Das Forstpersonal wird in der Zwischenzeit den Liebhabern auf Verlangen die gewünschte Auskunft geben.

Hohengehren, 14. Okt. 1869.

K. Revieramt. Kaiser.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach. (Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Ortsvorständen anzuzeigen.

Beutelsbach. Ellwanger, J. Fr., Wethlgr. Event.-Zblg. Abt. Johs. Rosenwirths Ehefrau, Event.-Zblg. Baltmannsweiler.

Bauer, Ludwigs Ehefrau, Event.-Zblg. Grumbach. Hausler, Johannes Kinder, Vermögens-Eparation.

Den 14. Oktober 1869.

K. Amtsnotariat. Fischer.



Schorndorf. Im Auftrag verkaufe ich einen älteren Schreibtisch, welcher auch als Ladentisch benützt werden könnte.

Christian Diebel, Schreiner.



Heute Abend bei T.V. Hütter.

Samstag den 23. Oktober

wird im Hause der Frau Launer von Morgens 8 Uhr an eine Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten werden,

wobei vorkommt:

- 1 Taschenuhr, mehrere Tabakspfeifen, Manns- und Frauenkleider, Leibweitzug, Bett und Bettgewand, zwei Gewehre und 1 Hirschfänger, Küchengehirn in Messing, Zinn, Kupfer und Eisen, Schreinwerk und allerlei Hausrath, worunter eine Standuhr und 40 Fruchtsäcke.

Schorndorf. Wiesen-Verkauf.

Die den Erben der verstorbenen Rosine Frasch von hier zugehörige 1 Mrg. im Meß haltende Wiese auf der Au ist noch unverkauft, und kann mit dem Unterzeichneten jederzeit ein bindender Kaufvertrag abgeschlossen werden.

Den 15. Oktbr. 1869. Stadtschultheiß Frasch.

Schorndorf. Einen Ovalofen

verkauft Goldarbeiter Beißer.

Unterurbach. Am Kirchweihmontag den 18. Oktober

findet im Löwen bei reellen Getränken nebst warmen und kalten Speisen

Conzunterhaltung

mit Musik von einer Abtheilung des 7. Infanterie-Regiments statt, wozu ergebenst einladet

Löwenwirth Beutter.

Es wird bis Martini gegen guten Lohn ein solides

Mädchen

gesucht, das selbständig kochen kann. Bei wem? sagt

die Redaction.

Schorndorf.

Ein neues Kuhwägle

mit Seuleitern hat zu verkaufen

Schaal, Schmied.

Schorndorf.

Schuhmacher Weyhhandt verkauft aus der Menner'schen Pflugschaft den Trauben-Ertrag von 2 1/2 Viertel Weinberg im Banikel. Liebhaber wollen sich Montag Vormittag 9 Uhr auf dem Plage einfinden.

Schorndorf.

23 Traubenzucker

bester Qualität empfiehlt

Carl Veil.